

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 33

Artikel: Schöne Tage sind gewesen

Autor: Roquette, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 33 — XI. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 20. August 1921

— Schöne Tage sind gewesen. —

Von Otto Roquette.

Schöne Tage sind gewesen,
Flüchtig wie ein Schmetterling,
Da an dir mein ganzes Wesen,
Nur an dir, an dir nur hing.
Da wir noch in stiller Wonne
Unter blühendem Jasmin.
Säßen, und die Abendsonne
Sahn zur goldenen Ferne ziehn.

Jene Tage sind vorüber,
Jene Flammen sind verglüht,
Jene Sonne zog hinüber
Zu den Bergen still und müd',
Und nur der Erinnerung Flügel
Tragen sie der Seele zu,
Wie ein Ruf zu Tal und Hügel
Weckt des Wiederhalles Ruh'.

— Das verlorene Lachen. —

Erzählung von Gottfried Keller.

„Du aber laß ihn nicht entrinnen aus den diamantenen Ketten deiner ewigen Sittengesetze, die du gegründet hast, o allerbester Schöpfer und Herr, Urheber der Grundfesten des Landes und der gärtenden Flut des Meeres, o du Spanner des ewigen Himmelszeltes! Führe ihn zurück in dein schützendes Heiligtum, das wir dir errichtet nach deinem Gebote, das du uns verkündet durch den Mund Mose:

„Und wer unter euch verständig ist, der komme und mache, was der Herr geboten hat:
Nämlich die Wohnung mit ihrer Hütte und Decke, Rengen, Brettern, Nägeln, Säulen und Füßen; die Lade mit ihren Stangen, den Gnadenstuhl und Vorhang; den Tisch mit seinen Stangen und allem seinem Geräte, und die Schaubrote; den Leuchter zu leuchten, und sein Geräte und seine Lampen, und das Oel zum Licht; den Räuchaltar mit seinen Stangen, die Salbe und Spezerei zum Räuchwerke, das Tuch vor der Wohnung Tür; das Handfahß mit seinem Fuße; die Kleider des Amtes zum Dienste im Heiligen, die Heiligen Kleider Norons, des Priesters, mit den Kleidern seiner Söhne, zum Priestertum.“

„Bringe ihn herein in deine Wohnung, daß er mit uns bete:

Geist der Liebe, Weltenseele, Vaterohr, das keine Stimme überhört der dich lobenden Gemeine! Eine Reihe Dankgebetes, Lobgesangs ein Faden, zieht sich hin vom Duft des Morgens zu des Abends Scheine. Eine Reihe Lobgesanges, Dankgebets ein Faden, zieht sich hin vom Duft des Abends zu des Morgens Scheine. Gib daß diese Seele auch durch der Gebetesflammen Schürung dir die innere Lebendigkeit bescheine!“

„Gib, daß er das Land der Unvergänglichkeit suche mit der Sehnsucht der Goetheschen Priesterjungfrau, die da sagte:

Und an dem Ufer steh' ich lange Tage,
Das Land der Griechen mit der Seele suchend!
daß er einst mit der sterbenden Blume des Dichters singe:

Ew'ges Flammenherz der Welt,
Läß verglimmen mich an dir!
Himmel, spann' dein blaues Zelt,
Mein vergrüntes sinket hier.
Heil, o Frühling, deinem Schein!
Morgenluft, Heil deinem Wehn!
Ohne Kummer schlaf' ich ein,
Ohne Hoffnung, aufzustehn!

und ihm die Antwort werde: